

## 8. Bericht (1960) über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Südostwestfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Die seit 1944 laufenden Untersuchungen des Verfassers über die Ausbreitung der Wacholderdrossel im südostwestfälischen Raum verfolgen nicht in erster Linie faunistische Zwecke sondern tiergeographische. Sie wollen an einem Modell die Eigentümlichkeiten eines Ausbreitungsvorganges möglichst genau erfassen. Das Vorrücken der Wacholderdrossel in Westfalen ist insofern besonders interessant, als die kontinentale Art hier immer mehr in den Einfluß des atlantischen Klimas gerät, und es läßt sich hier eine überraschende Parallele zwischen Schwankungen des Klimas und den Bestands- und Ausbreitungsschwankungen der Wacholderdrossel aufzeigen. Zweifellos ist an der Peripherie des jeweils besetzten Areals eine scharfe Auslese im Gange, die nur den für das Vorrücken in neue klimatisch abweichende Räume geeigneten Individuen es gestattet, sich hier zu halten und weiter vorzudringen.

Das abnorm naßkalte Frühjahr 1956 hatte zu einem Zusammenbruch unserer Population geführt, nachdem schon vorher ein Rückgang festgestellt war, so daß 1957 nur etwa 15—20 % der bisher erreichten Höchstzahl der Brutplätze besetzt waren (7. Bericht: Nat. u. Heimat 1959). Von diesem Zusammenbruch erholte sich der Bestand dank günstiger klimatischer Verhältnisse überraschend schnell, und vor allem war bemerkenswert, daß die früheren Brutplätze größtenteils wieder besetzt wurden, was auf eine fein spezialisierte Biotopwahl schließen läßt. Sogar der weit vorgeschobene Brutraum Fröndenberg, der 1956 ebenfalls verlassen wurde, war 1959, wie mir Herr M e s t e r mündlich mitteilte, wieder besetzt, wenn auch ein anderer Brutplatz gewählt wurde. Das Jahr 1959 war nun ausgesprochen „kontinental“, außerordentlich trocken und warm, und die guten Brutergebnisse dieses Jahres veranlaßten den Verfasser (a. a. O.) zu der Voraussage, daß 1960 ein kräftiger Vorstoß in Neuland stattfinden werde, der 1959 noch ausgeblieben war.

Diese Erwartung ging auch in Erfüllung. Die Herren W. S i m o n und P. W e s t e r f r ö l k e und der Verfasser, der seinen Mitarbeitern auch an dieser Stelle herzlich dankt, haben der Wacholderdrossel dieses Jahr wieder viel Zeit geopfert.

Herr S i m o n, der systematisch die Brutplätze im Ausgangsgebiet der Ausbreitung, dem Raum um Warburg, aufsuchte, stellte hier zu-

nächst eine weitere Vermehrung der Brutplätze um annähernd 50% fest, aber kein Vorrücken. Dafür gab es aber im Westen zwei starke Vorstöße in neue Gebiete, bezeichnenderweise wieder in Flußtälern, die bisher immer die Leitlinien der Ausbreitung waren, worin sich die Vorliebe der Art für feuchte Gebiete ausdrückt.

Im Tal der Afte im Kreise Büren fand der Verfasser einen Brutplatz (1 Paar) bei Leibern, etwa 5 km von der dieses Jahr nicht besetzten Kolonie zwischen Fürstenberg und Wünnenberg. Herr Simon und der Verfasser fanden in einer als Brutplatz nicht geeigneten Feldlandschaft in der Umgegend von Fürstenberg am 9. Juli eine Familie, die wohl sicher aus dem Aftetal stammte. Gemeinsam mit Herrn Westerfrölke stellte dann der Verfasser die Drossel bei Weine im Tal der Alme, deren Oberlauf bis hierher übrigens nicht besetzt war, etwa 10 km von Leibern, fest, und an der Erpernburg bei Brenken, etwa 6 km von diesem Fundort, beobachtete er einen futtertragenden Vogel (Gutshöfe mit Park bzw. lockerem Baumbestand wirken besonders anziehend auf die Art). In diesem Gebiet ist die Wacholderdrossel demnach rund 15 km vorgerückt. Wieder kann man hier von einer kontinuierlichen Ausbreitung sprechen (vgl. Peitzmeier, die Vogelwelt 76, 1955, S. 91 ff.). Ähnlich war es im Möhnetal. Die Umgegend von Brilon war bereits früher besiedelt (Peitzmeier, 7. Bericht, 1959), und im oberen Möhnetal, in der Umgebung des Forsthauses Möhneburg befindet sich ein zeitweilig aufgegebener, jetzt wieder besetzter Brutplatz. Etwa 14 km flußabwärts fanden nun dieses Jahr Herr Westerfrölke und der Verfasser die Art etwa 4 km oberhalb Beleck im Tal der Möhne und 2 km weiter abwärts, außerdem unterhalb Sichtigvor, bei Völlinghausen, oberhalb Körbecke und bei Günne am unteren Ende der Möhnetalsperre, immer einzelne Paare oder Familien. (Der Vorstoß wird fast immer von einzelnen Paaren unternommen, so daß man stets mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Ansiedlung in jüngster Zeit schließen kann, wenn man an der Peripherie des Ausbreitungsgebietes einzelne Paare findet. Hier bildet sich in den nächsten Jahren in der Regel entweder eine Kolonie, oder der Platz wird wieder aufgegeben). Auch hier kann man von einer kontinuierlichen Besiedlung sprechen. Der Abstand zwischen den Brutplätzen Möhneburg und Beleck beträgt allerdings 14 km, erklärt sich aber dadurch, daß der Zwischenraum für die Besiedlung ungeeignet ist. Die Wacholderdrossel liebt keine engen Waldtäler! Das Möhnetal kann also von der Quelle bis zum Ende des Möhnesees als besiedelt gelten. Unterhalb der Möhnetalsperre bis Neheim-Hüsten fanden wir den Vogel nicht. Da auch eine Suche zwischen Neheim und Nuttlar ergebnislos blieb, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Art von Brilon aus das Möhnetal abwärts vorgerückt

ist. Trifft dies zu, dann beträgt der Fortschritt in der Besiedlung hier rund 40 km.

Wie bisher erstreckten sich die Beobachtungen auf die „Nordfront“ der Ausbreitung. Das Sauerland konnte darüberhinaus nicht einbezogen werden.

Im nächsten Jahr ist wegen der Verdichtung der Kolonien, die dieses Jahr wieder im Warburger Raum beobachtet wurde, auch hier mit Vorstößen nach Norden bzw. Nordwesten zu rechnen.

#### Literatur

Peitzmeier, J.: Zum Vorrücken der Wacholderdrossel nach Westen. Ornith. Forschungen I. Paderborn 1947. — Über die Ausbreitung einer Wacholderdrosselpopulation in Westfalen. Natur u. Heimat. Münster (Westf.), 10. 1950. — Über die weitere Entwicklung der Wacholderdrosselpopulation in Südost-Westfalen. Ebendort. 11. 1951. — Der gegenwärtige Stand der Einwanderung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Westfalen. Ebendort. 13. 1953. — 5. Bericht über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Westfalen. Ebendort. 15. 1955. — 6. Bericht. Ebendort. 17. 1957. — 7. Bericht. Ebendort. 19. 1959.

## Die Vögel eines Buchenwaldes im Sauerland

F. Giller, Frechen

Im Rahmen der geplanten Avifauna für Westfalen wurde auch ein Rotbuchenwald im Hochsauerlande drei Jahre unter Kontrolle genommen. Die Probefläche befindet sich an der Westgrenze des Kreises Brilon im Brenecketal nahe den untersuchten Fichtenkulturen D und E (Giller 1959). Sie ist mit 7.6 ha der Abschnitt eines größeren Buchenhochwaldes. Der 200 Jahre alte Bestand liegt am SW-Hange des Overlacker-Berges zwischen 500 und 600 m NN. Während es sich bei dem tiefer gelegenen Teil von 6.5 ha (Zone I) um einen typischen monotonen Buchenwald mit vorzüglich gesunden Bäumen (Höhe = 30—35 m, Durchm. = 60—100 cm, Abstand = 8—14 m) und sehr spärlicher Bodenvegetation (einige Grasnarben) handelt, besitzt der obere, aufgelockerte Teil außer größeren Graspolstern viele hohle Bäume (Schwarzspechtrevier) sowie einiges Buschwerk in Form von jungem Buchenaufschlag und eine mäßig ausgebildete Krautschicht. Dieser Abschnitt (Zone II) von 1.1 ha Größe ist von Zone I durch einen Weg getrennt. Die Krautschicht dürfte mit der Nennung folgender bekannter Pflanzenarten genügend gekennzeichnet sein: Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Himbeere (*Rubus idaeus*), Wald-